

im Verein mit ihrem neuzeitlichen Bruder, dem Teufel, den Menschen viel Böses anzutun.

201. Wenn der Wirbelwind die Fruchtgarben auseinander wirft, so waren die Hegen dabei.

202. Wer ein kleines Ei ißt, zu dem kommen die Hegen.

203. Wenn man die Lade nicht zumacht, kommen die Hegen.

204. Wer keine gerade Naht macht, der beschwört die Hegen herauf.

205. Legt ein Huhn ein blutiges Ei, ißt das Huhn vom Teufel belesen.

206. Zieht man in ein neues Haus ein, das noch nicht geweißt ist, so kommen die Teufel.

Andere abergläubische Meinungen.

207. Wo eine schwarze Katze im Hause ist, dort schlägt der Bliß ein.

208. Ißt man im Garten Brot, kommen die Ratten.

209. Hat man auf den Fingernägeln weiße Flecken, bekommt man etwas Neues.

210. Stirbt ein Bienenvater, so muß jemand zur Bienenhütte gehen, dort anklopfen und den Bienen den Tod ihres Herrn verkünden, sonst gehen die Bienen zugrunde.

Die 210 angeführten Nummern sind in der Gemeinde entnommen. Sie zeigen sehr eindringlich, wie eng das Burgenland auch in diesen Belangen mit dem übrigen deutschen Gebiet zusammenhängt, denn die meisten der vorgebrachten Anschauungen sind nicht besonders Burgenländisches, sondern kommen ganz genau so auch im benachbarten Niederösterreich vor oder sind überhaupt gemeindeutsch.

Ein „Blochzieh'n“ in Großpetersdorf.

Von Karl Salaunbrenner, Korrespondent

Unter den Sitten- und Volksbräuchen, die im Burgenland noch lebendig sind, gibt es im südlichen Teil des Landes den Brauch des Blochzieh'ns. *)

Er wird an einem der letzten drei Faschingsstage von der erwachsenen Jugend geübt, wenn in einer Gemeinde während der Faschingswochen keine Hochzeit stattgefunden hat.

Dieser Volksbrauch, an dem sich nicht nur die gesamte Jugend des Ortes, zumeist in alter Volkstracht, sondern als Zuschauer die ganze Gemeinde, oft auch die Nachbargemeinden beteiligen, nimmt nach Art einer Hochzeit, etwa folgenden Verlauf, wie er hier nach einem am 8. Feber 1932 in Großpetersdorf stattgefundenen „Blochzieh'n“ geschildert wird:

Die „Braut“ war ein schöner Holzfamm, den die Urbarialgemeinde Großpetersdorf der Jugend unentgeltlich überlassen hatte. Auf einem geeigneten Wagen harrte die „Waldbraut“ mit farbigen Papierblumen, Bändern und Kränzen geschmückt, des Bräutigams. Dieser, einer

des Bundesdenkmalamtes, Großpetersdorf.

der älteren Burschen des Ortes, wartete feiertäglich herausgeputzt, in jenem Gasthause, wo auch die Abendunterhaltung stattfand.

Ein Mädchen in schöner alter Volkstracht, die Kränzlerin dieses Bräutigams, begab sich in Begleitung sämtlicher Teilnehmer beiderlei Geschlechtes in das Gasthaus zum Bräutigam und sagte zur Gastwirtin folgendes:

Liebe Hausmutter!

Wir kommen mit einer großen Bitt',
Um zu holen Ihren Bräutigam in uns're Mitt'.

Wir wollen ihn führen in Ehrenweg
Und bringen ihn zurück auf den gleichen Weg!

Mit großem Gefolge wurde nun der Bräutigam unter den Klängen einer Musikkapelle zur Waldbraut geführt. Bevor der Bräutigam auf das Bloch stieg, sagte das Kränzelmädchen folgendes:

Nun lieber Bräutigam,
Hier haßt Du Deine Braut,
Nimm sie doch mit Freuden an
Und mach sie Dir vertraut!

*) Ein großer entrindeter Fichten-, Tannen-, oder Eichenstamm wird „Bloch“ genannt.

Ein neben der Waldbraut stehender
Bursche, welcher die Funktion des Haus-
vaters inne hatte, sagte folgendes:

Lieber Bräutigam!

Als Hausvater wünsch' ich Dir zu Deinem
heutigen Ehrentag
Mit Deiner Braut soviel Glück Du nur
ertragen magst!
Es ist aber mit Dir eine blamable G'schicht',
Weil Du so wie alle Burschen und Mädchen,
seid faule Wicht'!
Wie konntest Du kein Mädchen begehren,
Daß Du heut' mußt eine Waldbraut ver-
ehren?

Sieh Dir nur einmal die Waldbraut an,
Die tut Dir große Schand' an,
Sie ist ja nur aus Rinde und Holz,
Wahrlich für Dich kein Stolz!
Hättest Dir doch g'sucht eine Braut aus
Fleisch und Bein,
So ein Weiberl, das ist fein.
Die könnt' Dir kochen, waschen und braten,
Eine solch' Braut hättest Du g'ratet.
Über diese Waldbraut wird Dich weder
ärgern noch reizen.

Dazu wären so viele schöne Mädchen
g'wesen wie Engel,
Wenn Du Dich nur zu einer g'traut hättest,
Du mädchenstheuer Bengel!
Ich will Dir und allen Burschen geben
den guten Rat,
Damit ihr nicht wieder erlebt diese Schmach.
Greift zu so lange der Vorrat an Mäd-
chen reicht,
Denn mit einer Frau schläft sich's weich.
Zu Deinem Trost, lieber Bräutigam, will
ich Dir jetzt noch sagen,
Daß Du diese Braut nicht lange mußt haben.
Sei daher voll frohem Sinn,
Denn Du fährst ja nur mit dieser Braut
kurze Zeit dahin.
Denn wärest Du gebunden mit dieser
Holzbraut fürs Leben lang,
Dann wäre es mir selbst um Dich bang.
Die Holzbraut ist g'wachsen im Walde
frisch,
Hat aber keine Hände und Füß,
Kann Dir keinen Fuß geben,
Na, lieber Bräutigam, mit einer solchen
Braut wär's kein Leben!

Auf die Rede des Hausvaters, folgt nun
die Erwiedrung des Bräutigams:
Meine sehr verehrten Hochzeitsgäste,
Die Ihr gekommen seid zu meinem
Ehrenfeste!

Ich habe mir wohl vorgenommen,
Und hätt' mir gern' von diesen vielen
Sungfrauen

Eine zur Braut genommen.
Doch hab' ich in der Lieb' großes Pech
Und komm' nirgends recht.
Ich konnte trotz heißem Ringen
In keines Mädchens Herzen dringen.
Ich muß Euch heut' sagen,
Daß ich alle Mädchen könnt zum Teufel
jagen.

Die Mädchen der heutigen Zeit
Spazieren unter die Leute
Herum so stolz,
Wie wenn sie wären aus Holz.
Waschen sich mit schmecketer Seif
Und sind noch nicht reif,
Tragen kurze Seidenkittel mit viel Parfum
Und sind aber nicht wert an Aren.
Haben einen Hut am Kopf
Und daheim keinen Topf.
Können nur viel G'schichten erzählen,
Sedoch weder stricken, noch weben.
Nur gut tratschen
Und nicht ohne Persil und Lux waschen.
Sie wollen sein g'scheiter
Und kommen dabei nicht weiter.
Die Burschen am Land sind ihnen zu
schlecht,
Nur sie wollen haben alleweil recht.
Zieh'n dann fort in die Stadt
Und wissen sich zum Schluß nicht schaffen
einen Rat.

Im Brot ist ihnen zu viel Mehl,
Sie bringen die Männer in die Höll.
Anstatt die Arbeit im Stall
Ist ihnen alles egal.
Lernen nur machen Kästenstreifen
Und haben daheim ka Seifen.
Anstatt einen schönen gefalteten Färber-
kittel,

Tragen sie ein nichtsnußiges Hüatl.
Die Mäd'el von heut
Sind nicht mehr ganz g'scheit,
Weil sie tragen am Land
So a blödd's G'wand.
Anstatt daß sie sparen,
Tuns den schwachen Karr'n

Mit der dummen Mode verfahren.
 Die schönen alten Sitten,
 Haben's vergraben in der Küff'n,
 Mit dem schönen alten G'wand
 Haben's a Schand.
 Alle wollen tragen Schneeschuh
 Und schauen mit sie aus wie der Uhu.
 Anstatt Wirtschaft zu führen
 Tun's nur herumflanieren.
 Diese alte Tracht und Feschen
 Ist ja besser als das gute Essen.
 Man braucht dazu nicht viel Geld,
 Nur ein bischen fleißiger und sparsamer sein
 Auf der verkommenen Welt.
 Dann wird das Heiraten leichter sein,
 Und nicht werden eine Qual und Pein!

Hierauf folgte die Erwiderung eines
 Mädchens im Namen der weiblichen
 Jugend:

Auf dieser Stelle wollen wir sagen,
 Daß wir nicht allein die Schuld haben
 zu tragen,
 Denn die Burschen der heutigen Zeit,
 Wollen mehr sein als alle Leut.
 Tragen einen steifen Kragen
 Und glauben damit mehr Macht zu haben.
 Tragen eine Pumphose und Halbschuh,
 Sei'n finster im Kopf, dabei stolz,
 Und haben Wad'l wie ein Zünholz.
 Wollen nicht arbeiten im Stall
 Und ein Mäd'l von dort ist ihnen eine
 Qual.

Gehen in die Gasthäuser herumfizen
 Und tun dabei den Verstand verschwizen.
 Wir möchten gerne Wirtschaft führen und
 vorwärts streben,
 Nur die Burschen halten das für kein
 Leben,
 Möchten gerne Bäuerinnen werden und
 tragen schöne Färberkitteln,
 Nur den Burschen ist das eine Schand,
 Wenn wir tragen so ein altes G'wand.
 Dann soll einen das Heiraten g'freu'n,
 Nein, das kann nicht sein!

Der Hausvater meldete sich abermals zu
 Wort und sagte:

Ihr Burschen und Mädchen, greift an am
 EStrange,
 Und führt ans Ziel Eure Schande,
 Damit Ihr wißt,
 Daß niemand aufs Heiraten vergißt!

Hoch lebe der Bräutigam mit seiner
 Waldbraut!

Der Wagen mit der geschmückten „Wald-
 braut“, auf welcher vorne der Bräutigam
 saß, wurde von den Burschen durch die
 Hauptstraße des Ortes gezogen. Da zogen
 Mädchen ein Seidenband quer über die
 Straße vor und sperrten so den Zug.
 Eines von ihnen trat vor und sagte:

Sehr geehrte Hochzeitsgäste!

Mit wenigen Worten will ich Euch sagen,
 Wie es sich hat zugetragen,
 Daß wir uns das alles müssen lassen sagen.
 Wir wären gerne mit Herz und Hand
 Gekreten in den Ehestand.
 Doch hat sich kein Bursch getraut
 Eine von uns Jungfrauen nehmen zur Braut.
 Wir hätten lieber einer schönen lieblichen
 Braut

Gesetzt einen Myrtenkranz aufs Haupt.
 Und weil es leider nicht kann sein,
 So fügen wir uns in unser Schicksal drein
 Und schmückten heut eine Waldbraut recht
 fein,

Auf der ein Bräutigam sitzt,
 Der vor lauter Sitzen schon schwitzt.
 Ei Bräutigam!
 Sag, wär's nicht schöner bei einem herzigen
 Weiberl zu sitzen,
 Als sich auf dem Bloch den H— wund
 zu sitzen?

Es ist wohl recht traurig zu sagen,
 Daß der Bräutigam auf den Bloch ist
 gefessen

Und hat auf uns Mädchen vergessen!
 Und wie es schon vor Jahren war der
 Brauch,
 So ziehen wir auch unser Band für euere
 Braut.

Zum Lohn gebt uns Geld und Wein,
 Dann werdet Ihr von unserem Band ent-
 lassen sein!

Hoch der Bräutigam und die Hochzeitsgäste!

Das Seidenband wurde erst entfernt
 nachdem sie auf einem Teller einige Geld-
 stücke und jede ein Glas Wein bekamen.

Hierauf hielt der Hausvater folgende
 Anrede:

Hochgeehrte Hochzeitsgäste, Jungfrauen
 und Junggesellen!

Als Hausvater erlaube ich mir zu sagen,

Daß nicht der Bräutigam allein
 Die Schuld hat zu fragen.
 Und wenn ich Euch will ehrlich schenken
 reinen Wein,
 So werdet Ihr Jungfrauen, wohl auch
 schuld daran sein.
 Daß der Bräutigam heut' hier auf dem
 Bloch muß sitzen,
 Das habt Ihr Jungfrauen auf dem Ge-
 wissen.
 Warum habt Ihr nicht erhört sein Bitt'n
 und Fleh'n
 Und Eine ihm das Jawort gegeb'n?
 Dann hättet Ihr können nach Eueren
 Begehren
 Den Ehrenkranz einer Jungfrau verehren!
 So nehmt unsere Spenden rasch in
 Empfang
 Und tut schnell weg Euer Band.
 Wir haben erfüllt nun Euer Verlangen
 Und wollen endlich zum Ziele gelangen.
 Ich hätt' zwar noch eine Bitt'
 Schließt Euch an in unsre Mitt'!

Hierauf setzte sich der Zug wieder in
 Bewegung bis er auf einem freien Platz
 anlangte. Hier trat nun ein Junggefelle
 als Vertreter seines Standes vor und hielt
 folgende Ansprache

Seit alten Zeiten und Tagen
 Hat sich's immer zugetragen,
 Daß bei uns jedes Jahr
 Wenigstens eine Hochzeit war.
 Jedoch heuer, o mein,
 Konnte es nicht sein,
 Weil kein Mädchen und Bursch sich g'funden,
 Die sich für's Leben hätten g'bunden.
 Trotz Bangen und Hoffen
 Hat's uns dennoch g'troffen,
 Daß wir zum Gaudium
 Uns um eine Waldbraut mußten schauen um.
 Nun haben wir sie daher gebracht
 Und liegt hier in vollster Pracht.
 Sehet Euch diese schöne Waldbraut nur an,
 Man kann auch haben seine Freude daran,
 Zumal auf ihr ein Bräutigam sitzt,
 Der vor lauter Sitzen schon schwitzt.
 Es ist ja nicht seine Schuld allein,
 Daß er heut' der Waldbraut Bräutigam
 muß sein.

Die Jungfrauen haben die größte Schuld,
 Denn sie haben in der Liebe keine Geduld.
 Die Burschen wären bereit g'wesen
 Und jeder gerne Bräutigam g'wesen.
 Doch leider, wie schon g'sagt,
 Haben die Jungfrauen vollkommen versagt.
 Drum mußten wir alle, o welche Pein,
 Heut' in diese Schand' hinein.
 Eine jede Jungfrau soll trachten und schau'n,
 Daß sie in den nächsten Fasching kommt
 unter die Haub'n,
 Damit uns erspart bleibt diese Müh' und
 Plag',
 Die wir heut' mit der Waldbraut haben
 g'habt.
 Es soll sich die Sach' so schnell nicht
 wiederholen,
 Weil wir alle es ja nicht gerne wollen.
 Drum hochgeehrte Hochzeitsgäste,
 Die Ihr gekommen seid zu uns'rem Feste!
 Nehmet teil an allen uns'ren Freuden
 Und tut Euch auch erkenntlich zeigen.
 Die Waldbraut hat ihren Dienst getan,
 Setzt geht die Verlosung an.
 Kauft rasch die Lose ein,
 Jeder kann Gewinner sein
 Und führt als Preis die Waldbraut heim!

Und nun begann die Verlosung der
 Waldbraut. Der Gesamtertrag wurde
 humanitären und kulturellen Zwecken zu-
 geführt.

Von den sonstigen Einkünften bei diesem
 Blochziehen wurden die Auslagen und
 besonders die Kosten der Abendunterhal-
 tung bestritten. Diese dauerte bis Mitter-
 nacht. Dabei wäre bald vom Eisenberger
 Wein nichts mehr übriggeblieben.

Wenn auch in dem Blochziehen nur ein
 alter Brauch auflebte, der in Großpeters-
 dorf schon seit Menschengedenken nicht mehr
 abgehalten wurde, so enthielten die An-
 reden und Sprüche doch sehr viele beißende
 Wahrheiten über unsere Tage und Zu-
 stände. So werden alte Bräuche wieder
 lebendig für die Gegenwart.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Halaunbrenner Karl

Artikel/Article: [Ein "Blochzieh'n in Großpetersdorf. 99-102](#)